

Weltkrieg I im Blickfeld der Jungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

BEGINN DES FESTIVALS VON CANNES 1958

FH. Die politische und wirtschaftliche Krise Frankreichs ist auch in Cannes deutlich fühlbar. Oder macht sich die Kinokrise, das Fernsehen, bereits fühlbar? Der schäumende Betrieb von einst er - scheint eingengter, die Auswahl der Eingeladenen sorfältiger und strenger getroffen. Die Atmosphäre ist nüchterner geworden, was der Veranstaltung nur zum Vorteil gereicht. Stärker als früher ist der Osten in Erscheinung getreten. Um die Zulassung von China und Formosa (Nationalchina) spannt sich hinter den Kulissen ein heftiges Rencontre ab. Die Russen verstärkten mit Filmen und hübschen Stars ihre Infiltrationsbemühungen (und werden dies überall und steigend tun) mit Erfolg, wenigstens solange gewisse aufgeweichte Kreise besonders in den lateinischen Ländern nicht zu denken anfangen.

Leider steht der Ernüchterung kein Zuwachs an wertvollen Filmen gegenüber. Die erste Woche verlief sogar ausgesprochen flau. Wäre nicht der Kontakt zwischen alten, gleichgesinnten Stammgästen unter den Eingeladenen aus verschiedenen Ländern, die sich auch dieses Jahr wieder zusammenfanden, um nach den Vorstellungen eifrig zu diskutieren, so müsste man beinahe von Zeitverschwendung reden. Dieser formlose Gedankenaustausch, der sonst an keinem andern Festival so eingebürgert ist, hat sich fast als das Wertvollste der Veranstaltung erwiesen.

Die Schweden eröffneten das Festival mit der "Dschungelsage" (L'arc et la flute), einem Dokumentarfilm, der die bekannten Qualitäten seines Regisseurs Arne Sucksdorff bestätigte, ohne neue erkennen zu lassen. Er ist etwas romanhafter geworden, man spürt den Einfluss des erfolgreichen "Continente perduto", aber es gibt doch Augenblicke echter Verdichtung. Der Russe "Wenn die Störche vorüberziehen" erwies sich als sehr geschicktes und vielleicht besonders für den Zweck der Aufweichung hergestelltes Werk, das an Gefühle und Denkweisen appelliert, wie sie im Westen gelten. Was für ein harmloses, rührendes, soziales, verständnisvolles Land ist doch die USSR! Da ist nichts zu sehen von den grauenvollen Untaten der Geheimpolizei, der totalitären Unterdrückung jeder Freiheit. Wir haben nichts gegen das grosse, lebenswerte, russische Volk mit seiner abgründigen Leidensfähigkeit, aber alles gegen das dortige Herrschaftssystem und seine weltweiten Eroberungspläne. Der Film ist eine geschickte Maske, die Schauerliches verdeckt. Gut gespielt, ist an ihm interessant, dass besonders in der Bildgestaltung die Aeltern unter uns wohlbekannten Deutschen von der frühern UFA seine Lehrmeister sind. Die Amerikaner antworteten vorläufig mit "Gier unter Ulmen" nach O'Neills Bühnenstück, worin eine beträchtlich verbesserte Sofia Loren zu sehen war, wenn ihr auch die Kunst der Andeutung, überhaupt eines kultivierten Spiels und die Intensität noch ziemlich fehlt. Am Schwächsten ist der Regisseur Delbert-Man, der das Theaterstück nicht in einen Film umzugestalten verstand und die Schauspieler viel zu frei chargieren liess. Starken Eindruck erzielte dagegen der norwegische, dokumentarische Widerstandsfilm "Neun Leben", wo ein saboteur auf der Flucht vor den Deutschen unvorstellbare Strapazen und Leiden aushalten muss. Auch für uns ein wertvoller Film, die wir unter ähnlichen Verhältnissen kämpfen müssten, wenn er leider auch in der Gestaltung nur in einer Aneinanderreihung von Szenen ohne gestaltenden Aufbau besteht. Die Franzosen stiegen mit einem Heimatfilm "L'eau vive" aus der Provence in die Arena, der neben billigen Heimatstil-Effekten doch in einer für solche Filme überdurchschnittlichen Weise Land und Leute des Midi auf dem Hintergrund eines vom Kraftwerkbau ertränkten Dorfes schildert. Wer den Manuskript-Verfasser Jean Giono kennt, weiss, dass diese Charakterisierung maliziös-pessimistisch ausfallen musste, aber auch die Franzosen in der Rolle pfiffiger Débrouillards zeigte, in der sie sich heimlich am liebsten sehen und bewundern,

als Leute, die immer wieder einen Ausweg aus den verzwicktesten und gefährlichsten Situationen zu finden verstehen. Wir haben keinen Grund hochmässig auf diesen Film herabzusehen; gemessen an den meisten unserer Heimatfilme ist er stellenweise ausgezeichnet und witzig, der Dialog dichterischer Giono.

Was sonst zu sehen war, wird die Schweiz kaum erreichen: ein sehr intellektuell konstruierter Argentinier "Rosaura à dix heures", und ein indischer "La pierre philopale", der, formal unfertig, durch die bekannte, langatmige Gestaltung nach einem guten Anfang langweilte, und der kaum mehr zu unterbietende Tiefstand: "Sissi", 3. Fortsetzung, hergesandt aus Wien, das immerhin einen kulturellen Namen zu verteidigen hat. Nachdem letztes Jahr "Sissi" Nr 2 als einmalige Entgleisung mit dem Mantel des erbarrenden Totschweigens zugedeckt worden war, sind die Oesterreicher trotzdem mit der Fortsetzung angerückt, dem gleichen, sacharin-süssen, verlogenen Kitsch. Publikum und Fachleute konnten auf diese Zumutung diesmal nicht mehr schweigen. Der skandalöse Vorfall wird anscheinend eine Reglementsänderung zur Folge haben, welche in Zukunft solche Vorführungen unmöglich macht, die dem Ruf des Festivals entschieden Abbruch tun.

Unter den Kurzfilmen stach der japanische "Tempel des Horyu-ji, Seele Japans" mit prachtvollen Aufnahmen besonders von Buddha-Statuen heraus. Unwillkürlich spannte sich beim Betrachten ein Bogen zu den grossen, griechischen Bildwerken der Antike.

WELTKRIEG I IM BLICKFELD DER JUNGEN

ZS. 44 Jahre sind seit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges verflossen, eine neue Generation ist herangewachsen, die ihn nicht erlebte und jene Ereignisse nur noch als vergangene Geschichte empfindet. Auch beim Film macht sie sich bemerkbar; der junge, am amerikanischen Regisseurhimmel rasch aufsteigende Stern Stanley Kubrick hat einen Film gedreht, der sich mit ihm auseinandersetzt, "Paths of glory". Alle, die jene Jahre noch in Erinnerung haben, muss diese Aeusserung der Spätergeborenen interessieren.

Kubrick führt eine scharfe Polemik nicht gegen den Krieg im Allgemeinen, sondern nur gerade gegen diesen Krieg. Er flog nach Deutschland, um den Film zu drehen, denn Frankreich kam aus Gründen, die man weiter unten begreifen wird, nicht in Frage; die französischen Behörden verboten jede Dreharbeit auf dem Boden ihres Landes. Der Film, auf einem tatsächlichen Vorgang beruhend, handelt von zwei französischen Generälen, von denen der eine den andern zu einem unsinnigen Angriff auf eine befestigte, deutsche Stellung verleiten kann. Der mit der Ausführung betraute Oberst widersetzt sich diesem zwecklosen Mord an eigenen Soldaten, muss aber doch gehorchen. Das Unternehmen schlägt gänzlich fehl, worauf der verantwortliche General ein Exempel statuiert: aus jeder der beteiligten Kompagnien lässt er einen Schuldigen, also insgesamt 3, erschliessen. Doch der Oberst kann die Absetzung des Generals durchsetzen, muss dann aber erfahren, dass ihm als Motiv unterschoben wird, er habe sich selber an dessen Stelle setzen wollen. Es bleibt ihm nur übrig, in den Graben zurückzukehren. So wird dieser Krieg als Wahnsinn aufgefasst, und werden nebenbei auch die Lügen aufzeigt, mit der die Propaganda ihn verlängerte.

Die Polemik ist scharf und oft treffend. Der 1. Weltkrieg war ein gegenseitiges Abschlachten ohne jeden Verstand. Der Grabenkrieg führte mit der Zeit einen "Grabenstumpfsinn" herbei; jahrelang lagen die

(Fortsetzung Seite 8)

Paris	347 m 863 kHz	London	330 m 908 kHz
Sonntag, den 18. Mai			
8.30 Prot. Gottesdienst		9.45 Morning Service	
15.40 "La péricole", opéra-bouffe de Offenbach		14.30 Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent	
18.00 Sinfoniekonzert unter Phil. Rohl		19.45 "The Way of Life"; "God and Caesar"	
20.15 Musique de chambre française		20.30 Serial Play: "Coningsby"	
21.15 "Le crépuscule des fées" d'Abel Gance			
Montag, den 19. Mai			
20.00 Sinfoniekonzert unter André Girard		19.00 "Water Pollution"	
21.45 "Belles Lettres", revue littéraire		19.30 Twenty Questions	
23.10 Les quatuors de Beethoven		20.00 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz	
		21.15 Play: "The Europeans"	
Dienstag, den 20. Mai			
20.05 Musique de Chambre" (St. Saëns, Fauré, Ravel)		18.45 Janet Baker (contralto)	
21.55 Thèmes et Controverses		21.15 At Home and Abroad	
		21.45 Tuesday Concert: London Wind Players	
Mittwoch, den 21. Mai			
19.01 Musique d'Orient		20.00 Play: "No going Home"	
20.45 "Profils de médailles"; Vespasien			
23.10 Les lauréats du Conservatoire de Bâle		21.15 Orchesterkonzert unter Rudolf Schwarz	
		22.05 "The nomad peoples of Afghanistan"	
Donnerstag, den 22. Mai			
19.15 Science en Marche		18.45 Composers Gallery: Frank Martin	
20.05 "Pénélope" de Gabriel Fauré		20.00 Orchesterkonzert unter Rudolf Schwarz	
22.10 Nouvelles Musicales		21.15 Matters of Moment	
23.10 Idées et des Hommes			
Freitag, den 23. Mai			
20.15 "Jénufa" ou la Fille adoptive", opéra de Janacek		21.15 At Home and Abroad	
21.15 "Paroles d'un homme de nulle part", journal et réflexions		22.15 Colin Horsley, Klavier (Brahms)	
Samstag, den 24. Mai			
13.05 Analyse spectrale de l'Occident". La Grâce		19.15 The Week in Westminster	
		21.15 Play: "Heritage"	
		22.45 Evening Prayers	
Sonntag, den 25. Mai			
8.30 Prot. Gottesdienst		9.45 Morning Service	
15.40 "Le comte de Luxembourg, Operette de Lehar		14.30 Orchesterkonzert	
17.45 Sinfoniekonzert unter Pierre Dervaux		19.45 "The Way of Life"; "Bishop of the Arctic"	
20.15 Musique de Chambre		20.30 Serial Play: "Coningsby"	
		21.15 Musical Biography: Mendelssohn	
Montag, den 26. Mai			
14.20 "Turandot", Opéra de Rossini		19.00 Music to Remember	
20.00 Orchesterkonzert unter Franz André		20.00 Feature: "The Zimmerman Telegram"	
21.45 Belles lettres, revue littéraire		20.30 Twenty Questions	
23.10 Reprise de l'Analyse spectrale de l'Occident		21.15 Play: "The Semi-Attached Couple"	
Dienstag, den 27. Mai			
20.05 Musique de chambre (Alex. Stradella et Henri Sauguet)		18.45 Emilie Hooke, Sopran	
21.55 Themes et contreverses		21.15 At Home and Abroad	
		21.45 London Piano Quartet	
Mittwoch, den 28. Mai			
19.35 Les Voix de l'Avant-garde		20.00 Sinfoniekonzert unter Rudolf Schwarz	
20.45 Le Théâtre et l'Université		21.15 The Jack Buchanan Story	
23.10 Reprise de l'Analyse Spectrale de l'Occident			
Donnerstag, den 29. Mai			
14.25 "Le maître de Santiago" de H. de Montherlant		18.45 Composer's Gallery: Dohnanyi	
19.15 Science en Marche		20.00 Sinfoniekonzert unter Colin Davis	
20.05 Sinfoniekonzert unter Franz André		21.15 Matters of Moment	
21.45 Les nouvelles musicales		22.30 Journey to West Africa	
22.00 Idées et des Hommes			
23.10 Reprise de l'Analyse Spectrale de l'Occident			
Freitag, den 30. Mai			
20.15 Opéras oubliés: Les Fêtes d'Hébe de Rameau		20.00 Orchesterkonzert unter Herbert Menges	
21.15 "Paroles d'un homme de nulle part", journal et réflexions		21.15 At Home and Abroad	
23.10 Reprise de l'Analyse Spectrale de l'Occident		22.15 Andre Navarra (Cello)	
Samstag, den 31. Mai			
20.15 Festival de Bordeaux: Le Mozartum Quartett de Salzburg joue Mozart - Hans Pfitzner-Schubert		18.45 Those Were the Days	
21.40 "Gerard de Nerval" à l'occasion du 150ème anniversaire de sa naissance		21.15 Play: "Baraza"	
		22.45 Evening Prayers	

H=1 = mH
T

Soldaten, verzweifelte Männer, in den Gräben, erwarteten in heimlicher Angst immer wieder den Tod, um dann doch wieder wie Bestien auf den Feind zu stürzen. Um wenige Meter Erde wurden Tausende von Familienvätern, Söhne, Brüder, Mitbürger geopfert. Es zeigte sich, militärisch gesprochen, immer wieder eine Ueberlegenheit der Verteidigungsmittel gegenüber den Angriffsmitteln. Schon wenige Monate nach Beginn des Krieges waren die Fronten festgefahren. Offensiven, um aus der Situation herauszukommen, ergaben ungeheure Verluste. Kubrick hat nicht Unrecht, wenn er die Generäle jener Zeit als Wahnsinnige, als bornierte Fanatiker hinstellt.

Und doch ist dieses Bild einseitig. Die Menschheit, wenigstens ihr europäischer Teil, musste diesen Krieg unbedingt durchführen. Die gewaltige, seit Jahrzehnten vorbereitete, wenn auch dann glücklicherweise schlecht geführte, deutsche Kriegsmaschine hätte sonst Europa früher oder später unterjocht. Bei aller grundsätzlicher Feindschaft gegen das entsetzliche Morden darf doch die historische Bedeutung nicht aus den Augen gelassen werden. Denn mit Entsetzen müsste man sich heute nach den Hitler-Jahren fragen, was geschehen wäre, wenn die Deutschen Europa hätten unterwerfen können. Die Gasöfen hätten überhaupt nie mehr aufgehört zu rauchen, wie heute die sibirischen Kettenlager der Roten kein Ende mehr nehmen wollen. Der Kampf musste geführt werden, koste es, was es wolle, das liegt heute noch viel klarer zu Tage als damals, und auch unsere deutschen Freunde werden es heute nicht mehr so stark beklagen, dass sie unterlagen, wenigstens jene, welche den Mut haben, unglücklichen Tatsachen ins Gesicht zu sehen. Wenn die heutige Jugend - wie es dem Schreibenden begegnet ist, - gestützt auf diesen Film behauptet, die ältere Generation haben sich doch aus lauter Dummköpfen zusammengesetzt, so ist das, in aller Bescheidenheit ausgedrückt, nur bedingt richtig. Auch dieses scheinbar sinnlose Gemetzel hatte seinen Sinn, auch der Weltkrieg I war eine Auswirkung menschlicher Leidenschaften, eines bis zum Größenwahn übersteigerten Selbstgefühls, lang aufgestauten Ehrgeizes, Machtstrebens, der Besitzgier, aber auch einer heimlichen Angst und einer Leichtfertigkeit an mehr als auf einer Seite und in mehr als einer Hauptstadt. Jahrhunderte alte Fehlentwicklungen und falsche Lebenseinstellungen sind damals explodiert. Der Krieg musste ausgefochten werden, und dass dies in einer so mörderischen Weise geschehen konnte, ist mehr eine Folge der damaligen Technik gewesen und entsprang auf keiner Seite bewusster Absicht. Es war eine tragische Situation, aber Europa hatte keine Wahl, es musste durch das Morden hindurch, wenn es sich selbst treu bleiben wollte.

Es ist deshalb wohl nicht nur verletztes Nationalgefühl, wenn der Film in mehreren Staaten verboten wurde, resp., wie in Belgien, vom Spielplan abgesetzt werden musste. Die junge Generation wird nicht übersehen können, dass jeder Krieg auch ein (wenn auch sehr verwerfliches) aber nicht immer zu vermeidendes Mittel der Politik ist, weil nun einmal "der Frömmste nicht im Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt". Selbst grosse Völker wären längst zu Grunde gegangen, wenn sie ihn grundsätzlich abgelehnt und sich gegen Ueberfälle nicht zur Wehr gesetzt hätten.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen:

Nr. 818: Seefahrende Schweiz - Die Schweiz im Atomzeitalter - Die Sendezentrale auf dem Säntisgipfel - Amerikanische Kunst - Der "Taschen-Helikopter" - Cupfinal - nur eine Hauptprobe.

Nr. 819: Saffa im Werden - Wort und Ton in Luzern - Glarner Landsgemeinde - Schweiz-Kanada - Pilotennachwuchs - Davis=Cup in Bern.